

Der Frieden im Zeitalter des Krieges

Formen friedlicher Kommunikation zwischen dem Deutschen Orden und dem Großfürstentum Litauen zu Beginn des 15. Jahrhunderts

Rimvydas Petrauskas

Das Ende des 14. und der Beginn des 15. Jahrhunderts markieren die Wende in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und dem Großfürstentum Litauen. Die polnisch-litauische Personalunion und die Christianisierung Litauens, des letzten heidnischen Landes Europas, raubten dem Deutschen Orden die ihn bis dahin rechtfertigende Legitimation für sein Vorgehen gegen die Litauer. Andererseits deuten sich in dieser Zeit im Ordensland selbst tiefgreifende Veränderungen an, die von wirtschaftlichen Krisen und inneren Auseinandersetzungen gekennzeichnet waren¹. Die schwerwiegenden Folgen dieser Entwicklungen aber sind nur aus der historischen Distanz zu erkennen. Den politischen Akteuren jener Zeit ging es vor allem um das jeweilige Tagesgeschäft. Das Treffen konkreter Entscheidungen in der sich wandelnden politischen Lage war ihre Aufgabe. Sie konnten weitreichende politische Entwürfe kaum konstruieren. Die Protagonisten folgten den bisher üblichen Verhaltensmustern und passten sich nur zögernd an die neuen Verhältnisse an. Es wäre historisch nicht korrekt, die damaligen Handlungen der Protagonisten nach den späteren Entwicklungen zu bewerten und ihre konstanten politischen Absichten als etwas Verbindliches für sie vorauszusetzen. Eine solche Sichtweise war aber lange Zeit in der Historiographie vorherrschend. In der polnischen und litauischen, aber auch in der deutschen Geschichtsschreibung wurde die Politik des Königs Jogaila (Jagiello) und des Großfürsten Vytautas (Witold) aus der späteren Zeitperspektive heraus betrachtet und mit moderni-

¹ Zu diesem Wandel allgemein: Maschke, Erich: Die inneren Wandlungen des Deutschen Ritterordens. In: *idem: Domus hospitalis Theutonicorum. Gesammelte Aufsätze*. Bonn-Godesberg 1970. S. 35-59, bes. S. 47-59; Boockmann, Hartmut: *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte*, 4. Aufl. München, 1999; Biskup, Marian, Labuda, Gerard: *Dzieje Zakonu krzyżackiego w Prusach*. Gdańsk 1986.

sierenden Konnotationen beurteilt. Daraus ergab sich ein Bild, das annehmen ließ, für diese Herrscher sei von Anfang an ausschließlich das Problem des Ordensstaates im Mittelpunkt gestanden. Dem Orden wuchs dabei die Rolle des „spaltenden Dritten“ zu, dessen Zukunft vom erfolgreichen Ausnutzen der inneren Widersprüche der Unionsländer Polen-Litauen abhing².

So bedeutsam eine solche Politik im Einzelnen auch gewesen sein mag, der Spielraum verschiedenster politischer Interaktionen war damit keineswegs ausgeschöpft. In der Historiographie zentrieren sich die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und Litauen zu sehr auf die kriegerischen Auseinandersetzungen³. Dabei wird jedoch das Handeln der herrschenden Elite Litauens in keiner Weise erfasst⁴. Die unspezifische Bezeichnung der „herrschenden Elite“ wird hier gebraucht um darauf hinzuweisen, dass es unzulänglich ist, die litauische Politik nur mit der Person des Herrschers zu identifizieren. In diesem Zusammenhang sollte man dem Einfluss der litau-

² Vgl. die Studien, die der Politik der einzelnen Hochmeister gewidmet sind: Gersdorf, Harro: *Der Deutsche Orden im Zeitalter der polnisch-litauischen Union. Die Amtszeit des Hochmeisters Konrad Zöllner von Rotenstein (1382-1390)*. Marburg 1957; Nöbel, Wilhelm: *Michael Kuchmeister. Hochmeister des Deutschen Ordens 1414-1422*. Bad Godesberg 1969; Lückcrath, Carl August: *Paul von Rusdorf. Hochmeister des Deutschen Ordens 1422-1441*. Bad-Godesberg 1969. Aus der umfangreichen polnischen Historiographie sei hier nur der Band des berühmten Historikers Łowmiański angeführt: Łowmiański, Henryk: *Prusy – Litwa – Krzyżacy*. Warszawa 1989. Vgl. auch die nächste Anmerkung.

³ Diese Tendenz hat sich in Litauen besonders in der sowjetischen Zeit festgesetzt. Vgl. den Sammelband *Lietuvių karas su kryžiuočiais* [Der Krieg der Litauer gegen Kreuzritter], hrsg. von Juozas Jurginis. Vilnius 1964. Dazu Nikžentaitis, Alvydas: Litauisch-preußische Beziehungen im Mittelalter. Der litauische Forschungsstand. In: *Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung*, hrsg. von Norbert Angermann und Joachim Tauber. Lüneburg 1995. S. 21-30.

⁴ Vgl. aber Nikžentaitis, Alvydas: Die friedliche Periode in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und dem Großfürstentum Litauen (1345-1360) und das Problem Christianisierung Litauens. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, N.F. Bd. 41, 1993. S. 1-22.

schen Adligen mehr Aufmerksamkeit schenken⁵. Auf die Komplexität der polnischen Politik soll hier nicht eingegangen werden.

Trotz der langjährigen Kämpfe, die insbesondere seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zwischen dem Orden und Litauen zunehmend heftiger ausgetragen wurden, waren die gegnerischen Seiten zugleich stets auch um den Erhalt friedlicher Kontakte bemüht. Diese Wechselbeziehungen fanden auf verschiedene Ebenen statt und wirkten sich auf manche gesellschaftlichen und kulturellen Prozesse aus. Die litauische Oberschicht übernahm durch die Begegnung mit dem westlichen Adel viele der ritterlichen Bräuche, die sich im ritterlichen Kampf, im Umgang mit den Gefangenen⁶ und sogar in den adligen Symbolen⁷ offenbarten. Litauische Fürsten und andere Hochadelige knüpften freundschaftliche Beziehungen zu den Gebietigern des Ordens. Solche Kontakte sind vom Großfürsten Keštutis (Kynstut) (1345-1382) überliefert, den die spätere litauische Historiographie als einen entschiedenen Kämpfer für das so genannte „Heidentum“ ansah. So hat der Komtur von Osterode die Taufpatenschaft für die Tochter des Keštutis, Danutė, die für die Heirat mit dem masowischen Herzog vorgesehen war, übernommen. Die enge Beziehung zwischen diesen Männern blieb bestehen und wurde auch von kriegerischen Auseinandersetzungen nicht beeinträchtigt.

⁵ Über diese soziale Gruppe allgemein: Petrauskas, Rimvydas: *Lietuvos diduomenė XIV a. pabaigoje – XV a.: sudėtis – struktūra – valdžia* [Der litauische Hochadel Ende des 14. und im 15. Jahrhundert: Zusammensetzung – Struktur – Herrschaft]. Vilnius 2003; idem: The Lithuanian Nobility in the Late-Fourteenth and Fifteenth Centuries: Composition and Structure. In: *Lithuanian Historical Studies*, Bd. 7, 2002. S. 1-22.

⁶ Dazu Nikžentaitis, Alvydas: *Belaisviai Lietuvoje ir Vokiečių ordino valstybėje (1283-1409)* [Die Gefangenen in Litauen und im Ordensstaat 1283-1409]. In: *Lietuvos valstybė XII-XVIII a.* [Der litauische Staat vom 12. bis 18. Jahrhundert]. Vilnius 1997. S. 507-527.

⁷ Nach der Meinung von Semkowicz haben einige litauische Adlige schon vor der Union mit Polen die Wappen westeuropäischer Provenienz übernommen. Vgl. Semkowicz, Władysław: *Braterstwo szlachty polskiej z bojarstwem litewskim w unji horodelskiej 1413 roku.* In: *Polska i Litwa w dziejowym stosunku.* Kraków etc. 1914. S. 393-446 (hier S. 414f.).

Deshalb erstaunt es nicht, dass der Sohn von Kęstutis, Vytautas, während den heftigen Auseinandersetzungen, die Anfang der achtziger Jahre im Großfürstentum tobten, ausgerechnet beim Deutschen Orden Zuflucht suchte⁸. Er folgte dabei dem Beispiel seines älteren Bruders Butautas (Butawt), der schon zwanzig Jahre zuvor nach Marienburg geflohen war. In der Zeit seines Aufenthaltes (oder genauer Aufenthalte) unter den Ordensleuten baute der spätere Großfürst (1392-1430) ein breites Beziehungsnetz (auch außerhalb des Ordenslandes) auf, das ihm lange Zeit für verschiedenste Zwecke diente. Die Bedeutung dieser Beziehungen wird ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr die damalige Politik von solchen persönlichen Kontakten gespeist wurde. Wahrscheinlich veranlassten die am Hof des Hochmeisters gemachten Erfahrungen Vytautas dazu, eine ähnliche, auf den großfürstlichen Hof konzentrierte, herrschaftliche Struktur in Litauen aufzubauen⁹. In wenigen Jahren nach seiner Herrschaftsübernahme gelang es ihm, den großfürstlichen Hof nach westeuropäischem Vorbild zu ordnen, so dass dieser zu einem Anziehungspunkt für viele europäische Adlige wurde. Diese brachen auch nach dem Verlassen des großfürstlichen Hofes die Beziehungen zu Vytautas nicht ab und wurden so zu Gewährsleuten des Großfürsten in anderen Ländern. Vytautas hat auf diese Weise ein politisches Instrument aufgebaut, das ihn befähigte, erfolgreich eine eigene Politik in Polen, Schlesien, Böhmen und nicht zuletzt auch im Ordensland zu gestalten. Ein wichtiger Teil dieses Systems war die großfürstliche Kanzlei, die an die verschiedensten Adressaten in fünf Sprachen Berichte und Antwortschreiben ohne Verzug erstellen konnte¹⁰.

⁸ Darüber Heintl, Karl: *Fürst Witold von Litauen in seinem Verhältnis zum Deutschen Orden in Preußen während der Zeit seines Kampfes um sein litauisches Erbe 1382-1401*. Berlin 1925.

⁹ Zum folgenden vgl. Petrauskas, Rimvydas: *Vytauto dvaras: struktūra ir kasdienybė [Der Hof des Vytautas: Struktur und Alltag]*. In: *Naujasis Židinyš-Aidai*, Nr. 1-2, 2003. S. 39-44.

¹⁰ Den größten Teil dieser Korrespondenz hat Prochaska ediert: *Codex epistolaris Vitoldi magni ducis Lithuaniae 1376-1430* (weiter – *CEV*), hrsg. von Antoni Prochaska. Cracoviae 1882. Einige unveröffentlichte Schriftstücke befinden sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Berlin (weiter – *GStA PK*).

Der Hochmeister stand womöglich an erster Stelle unter den Empfängern der intensiven großfürstlichen Korrespondenz. An dieser vermochten auch die Perioden kriegerischer Auseinandersetzungen nichts zu ändern. Obwohl der Orden, trotz der Einführung des Christentums, seinen Kampf gegen die Heiden vorerst nicht aufgab, und diesen gegen die vermeintlich „unwahrhaftig“ christianisierten Litauer oder Szemaiten weiter führte, verband Vytautas und seine Umgebung mit den Ordensleuten die gemeinsame Welt der höfischen Kultur¹¹. Der Weg von westeuropäischen Ländern aus nach Litauen führte oft durch das Territorium des Ordens. Dies belegt das Beispiel zweier burgundischer Herolde, deren Weiterreise nach Litauen im Jahre 1406 vom Hochmeister finanziert wurde. Der Hochmeister und Vytautas tauschten regelmäßig Geschenke aus. So bekräftigten sie die Bereitschaft zum Aufrechterhalten friedlicher Beziehungen immer wieder aufs Neue¹². Im Jahre 1399 begab sich die Frau des Großfürsten, Ona, auf eine längere Reise ins Ordensland, um heilige Orte aufzusuchen. Vytautas teilte mit manchen Hochmeistern die besondere Vorliebe für bestimmte Exoten und Spielleute, die oft von einem Hof zum anderen wanderten und so zum weiteren Bindeglied zwischen den Nachbarländern wurden. Ein Beispiel dafür ist der Narr Henne, der sich bei Vytautas besonderer Beliebtheit erfreute und der vom Hof des Vytautas Berichte an den Hochmeister schrieb¹³. Dies zeigt, dass einige dieser Personen auch Nachrichtendienste leisteten.

Wichtiger war es jedoch Kontakte zu den Kreisen zu knüpfen, die tatsächlich Einfluss auf die Entscheidungen des Herrschers ausüben konnten. Die Korrespondenz des Hochmeisters und anderer Gebieter des Ordens zeigt die Anstrengungen beim Versuch, die Gunst der einflussreichsten litauischen Adligen zu erwerben. Allem Anschein nach ist es der Führung des Ordens gelungen, viele litauische Amts-

¹¹ Vgl. auch Boockmann, Hartmut: Alltag am Hof des Deutschordens-Hochmeisters in Preußen. In: *Alltag bei Hofe*, hrsg. von Werner Paravicini. Sigmaringen 1995. S. 137-148.

¹² Vgl. diverse Einträge in: *Das Marienburger Tresslerbuch*, hrsg. von Erich Joachim. Königsberg 1896, passim.

¹³ *CEV*. S. 795, 798-801.

träger für sich zu gewinnen. Schon 1396 haben litauische Hochadlige zugesichert, dass sie sich an den Waffenstillstand mit dem Orden halten werden und gegebenenfalls dementsprechend auch auf den Großfürsten einwirken werden¹⁴. 1401 gab ein Vertreter des Ordens die Rede eines der einflussreichen Litauers, Minigaila, wider, der im Namen des litauischen Hochadels eine ordensfreundliche Haltung versprach¹⁵. Innerhalb von drei Jahren setzten zwei andere Adlige, der Hauptmann von Vilnius, Manvydas (Mannewid), und der Hauptmann von Kaunas, Sungaila (Sungail), dieses Versprechen in die Tat um, als sie mit den Szemaiten den Waffenstillstand für den Orden aushandelten¹⁶. Dass der Hochmeister derartig gute Leistungen zu entlohnen wusste, beweist der Eintrag im Marienburger Treßlerbuch, der vermutlich mit diesem Ereignis in Zusammenhang steht (Juni 1404). Demnach schickte der Hochmeister der Frau des Manvydas das speziell in Danzig gekaufte, teure Gewebe aus Aras¹⁷. Im Jahr zuvor sandte der Komtur von Balga demselben Manvydas und dem litauischen Landesmarschall Čupurna (Czupurne) zwei Paar Sporen, *umbe alder fruntschaft willen*, wie es in der Quelle heißt¹⁸. An diese „alte Freundschaft“ erinnerte in den Briefen an Manvydas und Sungaila etwas später der Vogt von Szemaiten und der künftige Hochmeister Michael Kuchmeister. Er versuchte 1409, die wachsenden Unstimmigkeiten beizulegen und strebte dabei auch, sich das Wohlwollen der litauischen Amtsträger zu sichern¹⁹. Während ihrer Reisen nach Litauen besuchten die Ordensgesandten bei passender Gelegenheit zuerst einen der bekannten Adligen, um so die Ausgangssituation für die Verhandlungen besser zu erforschen. So suchten 1421, als eine neue Spannung in den deutschordens-litauischen Beziehungen sich abzuzeichnen begann, die Vertreter des Or-

¹⁴ *GStA PK*, OF 2c. S. 11.

¹⁵ *CEV*. S. 79.

¹⁶ Der Brief des Hochmeisters an Manvydas vom 30.06.1404: *de consilio vestri et nobilis Sungayl cum Samaythensibus treugas pacis statuit* (*CEV*. S. 100).

¹⁷ *Das Marienburger Treßlerbuch...* S. 308.

¹⁸ *Codex diplomaticus Prussicus* (weiter – *CDP*), hrsg. von Johannes Voigt, Bd. 6. Königsberg 1861. S. 172.

¹⁹ *CEV*. S. 165-166 (Register); Orig. – *GStA PK*, OBA 1196 (*Wir bitten euch uff alle fruntschaft und durch gutes alders wille...*).

dens Manvydas auf, vermutlich um ihn zu bitten, zwischen ihnen und Vytautas zu vermitteln²⁰. Dass dies verbreitete diplomatische Praxis war, zeigt das Beispiel von Gesandten aus Riga, die 1399 vor den Verhandlungen mit Vytautas zum litauischen Würdenträger Mini-gaila nach Ašmena reisten²¹. Welche Bedeutung diese Beziehungen für den Orden hatten, belegt beispielsweise die Sorge des Ordens um die Gesundheit des schon erwähnten litauischen Landesmarschalls Čupurna, der im Jahre 1407 an einer schweren Krankheit litt. Der Gesandte des Ordens sprach mit Vytautas über seinen Zustand und benachrichtigte darüber sogleich den Hochmeister²². Noch im gleichen Jahr ließ sich Čupurna auf Kosten des Hochmeisters in Marienburg²³ kurieren und im Jahr darauf schickte dieser höchstpersönlich einen Arzt nach Litauen²⁴. Als sich später der Konflikt zwischen beiden Ländern zugespitzt hatte, verteidigte dieser litauische Hochadlige in Anwesenheit des Großfürsten die Angelegenheiten des Ordens²⁵.

Es sieht so aus, als hätten solche Beziehungen mit der „gegnerischen Seite“ keinerlei negative Folgen für die Laufbahn litauischer Adliger gehabt. Čupurna und Manvydas bekleideten bis zu ihrem Tod höchste Ämter im Lande. Mit letzterem war der litauische Großfürst auch als Schwager verbunden. Man kann also davon ausgehen, dass diese Beziehungen zum Orden mit Wissen des Großfürsten Vytautas bestanden, denn die Botschaften des Herrschers an den Hochmeister

²⁰ *Liv-, Est- und Curländisches Urkundenbuch*, hrsg. von Friedrich Georg Bunge, Bd. 5. Riga 1867. S. 725.

²¹ *Ibid.*, Bd. 6. Riga 1873. S. 312.

²² *CEV*. S. 147-148 (Register); Orig. – *GStA PK*, OBA 928.

²³ *Das Marienburger Tresslerbuch...* S. 430.

²⁴ *Das Marienburger Tresslerbuch...* S. 504 (Oktober 1408). Es handelt sich wohl um denselben „Magister Bartholomeus“, der sich um Čupurna schon im Ordensland kümmerte (*ibid.* S. 430).

²⁵ *Doruff hatte im [dem Vytautas] Czeporne geantwortet: Herre, du kennest di Dewtschen wol und weist wol, was si landes haben mit rechte, das buwen si und besetzen das, also das si is genissen wellen* (der Brief des Vogts von Szemaiten an den Hochmeister vom 16. 06. 1409 – *CEV*. S. 183).

wurden am häufigsten diesen Männern anvertraut²⁶. Wir sehen hier eine damalige Form friedlicher Kommunikation, die beiderseits mit Geschick angewandt wurde. Der Krieg wurde nie als unausweichliche Notwendigkeit gesehen. Die Kontrahenten hatten auf diese Weise verschiedene Möglichkeiten der Entwicklung und konnten mit verschiedensten Vorgehensweisen reagieren. Obwohl Litauen und der Orden im Jahre 1409 in heftige Auseinandersetzungen um Sze-maiten verwickelt waren und man am Vorabend eines „großen Krieges“ stand, bemühten sich sowohl Vytautas als auch der Hochmeister weiterhin um freundschaftliche Kontakte. Vytautas war zwar nicht bereit, drei Hengste als Geschenk des Hochmeisters „vor den Leuten“ in Kaunas anzunehmen, doch ließ er sie *heimelich ken Traken furen*²⁷.

Wie der Hochmeister, so schuf sich auch der litauische Großfürst ein Beziehungsnetz an Gewährsleuten im Ordenslande. Der namhafteste von diesen war der spätere Komtur von Brandenburg, Marquard von Salzbach, mit dem Vytautas seit den für ihn verhängnisvollen achtziger Jahren freundschaftliche Kontakte geknüpft hatte. Die Geschichte dieser Beziehung wurde von Antoni Prochaska eingehend untersucht. Der Beitrag leidet allerdings unter dem Tendenz, die in der Historiographie seiner Zeit sehr verbreitet war, überall die verborgene List der Ordensritter zu sehen²⁸. Die Quellen vermitteln jedoch ein komplexeres Bild dieser Bekanntschaft, das bedeutend mehr über die menschlichen Züge dieser Personen, aber auch über die Rahmenbedingungen der damaligen politischen Kommunikation aussagt. Marquard von Salzbach folgte Vytautas nach Litauen, als sich für diesen nach den Verhandlungen in Krėva/Krewo in seiner Heimat neue Perspektiven eröffneten. Salzbach verbrachte insgesamt acht Jahre am Hof des befreundeten Fürsten und verließ ihn erst 1392, als dieser sich zum zweiten Mal vom Orden lossagte. Noch

²⁶ Vgl. prosopographisches Material: Petrauskas, Rimvydas: *Lietuvos diduomenė XIV a. pabaigoje – XV a...* S. 222f., 266f.

²⁷ *CEV*. S. 184.

²⁸ Prochaska, Antoni: Markward Salzbach. Z dziejów Litwy 1384-1410. In: *Przegląd historyczny*, Bd. 9, 1909. S. 12-28, 121-132 (vgl. besonders die abschließende Charakteristik – S. 130-132).

später führte Salzbach mehrere Male wichtige Verhandlungen für den Hochmeister am Hofe des Vytautas, nahm an den fernen Reisen seines früheren Herrn gegen die Tataren 1399 und gegen Moskau 1408 teil. Diese Freundschaft wurde infolge nicht näher bekannter Umstände getrübt und endete mit der Hinrichtung des Ordensritters nach der Schlacht von Tannenberg²⁹. Stellen wir diesen Fall in einen weiteren Zusammenhang, dann wirkt er eher untypisch: das grausame Ende des Ordensritters kann von der besonderen Situation verursacht worden sein. Frühere Ereignisse erklären die damaligen politischen Verhältnisse, die zu der Zwietracht zwischen den ehemaligen Freunden führten, bedeutend besser. 1402 drang Marquard mit dem Ordensheer nach Litauen ein und bezichtigte den Großfürsten öffentlich der Untreue. Diese Verletzung der großfürstlichen Ehre führte zu einer Reaktion, die in den Quellen selten belegt ist. Sie beweist unter anderem, dass am Hof des Vytautas ritterliche Praktiken verbreitet waren. Die litauischen Adligen schickten einen Herold zu Marquard und forderten ihn zu einem ritterlichen Kampf auf. Dieser Kampf (mit je 6 Rittern auf beiden Seiten) sollte während einer Zusammenkunft in der Grenzregion bei Dubysa 1403 stattfinden, scheiterte aber daran, dass das Vorgehen nicht endgültig geregelt worden war³⁰. Dennoch vermittelte Marquard nur wenige Jahre später wiederum zwischen dem Hochmeister und Vytautas. Dabei genoss er offensichtlich weiter das Vertrauen und die Gunst des Großfürsten, denn er teilte mit ihm das Abendbrot und lud ihn zum Frühstück in seine Herberge ein. Das gemeinsame Essen war in jener Zeit ein evidentes politisches Symbol. Deshalb erwähnte Marquard es ausdrücklich in seinem Schreiben an den Hochmeister, ohne im Weiteren näher auf die Stimmung des litauischen Herrschers einzugehen³¹. Die Wiederherstellung der freundlichen Beziehung krönte die Teilnahme des Ordensritters an dem schon erwähnten Zug des

²⁹ Vgl. auch die interessanten Ausführungen von Ekdahl, Sven: *Die „Banderia Prutenorum“ des Jan Długosz – eine Quelle zur Schlacht bei Tannenberg 1410*. Göttingen 1976. S. 117-122.

³⁰ Johann von Posilge: *Chronik des Landes Preussen*. In: *Scriptores rerum prussicarum* (weiter – *SRP*), hrsg. von Theodor Hirsch, Max Töppen, Ernst Strehle, Bd. 3. Leipzig 1866. S. 267; *CDP*, Bd. 6. S. 174-175.

³¹ *CEV*. S. 147-148 (Register); Orig. – *GStA PK*, OBA 928.

litauischen Herrschers gegen Moskau. Trotz des Zwischenfalles, der für beide Seiten unangenehm war, fanden die Protagonisten Wege zur Beilegung des Konfliktes und mussten so auch in Zukunft nicht auf den erfahrenen Vermittler verzichten.

Es gibt weitere Personen, die für die friedliche Kommunikation ausgewählt wurden. Auf litauischer Seite waren es die erwähnten Manvydas, Minigaila, Čupurna, wie auch der Hauptmann von Szemaiten Kešgaila. Auf Seiten des Ordens waren es Dietrich von Logindorff, Hans Surwille, Heinrich Klotz und Heinrich Holt. Mancher Adlige diente gleichzeitig sogar zwei Herren, wie zum Beispiel Wenzel von Dohna (Donin, Donheim), der 1406 beim litauischen Großfürsten Dienst tat und zugleich Geld aus der Hochmeisterkasse annahm³². Vytautas setzte sich für solche Personen, die in Ungnade fielen, beim Hochmeister ein. 1411 schrieb er an den Hochmeister wegen dessen Diener litauischer Herkunft, Hans (Hannus) Surwille, der im Verdacht stand, Geheimnisse des Ordens verraten zu haben³³. Dieser Personenkreis hatte sich im Lauf der Zeit mit den Gewohnheiten und der Umgangssprache der Fremden vertraut gemacht, nützliche Verbindungen geknüpft und Erfahrungen gesammelt, die beide Landesherren zu schätzen wussten. Diese Wertschätzung ist den Worten von Vytautas zu entnehmen, die er im Brief an den Hochmarschall des Ordens, Heinrich Holt, äußerte. Seine Einladung zur bevorstehenden Krönungsfeier, im Jahre 1430 unterstreicht er, indem er sagt, dass der Marschall umso willkommener ist, *wenne ir wol kunnet die gelegenheit und den sprach unsers landes und kunnet euch mit den unsern wol besprachen*³⁴.

³² Vgl. *CEV*. S. 969f. (*als her [Dohna] czu sime herre czu herczog Wytowt czog*).

³³ *CEV*. S. 226. Zuvor reiste Surwille mehrmals mit Botschaften zu Vytautas (*ibid.* S. 961, 972; *Das Marienburger Tresslerbuch...* S. 28). Einen ähnlichen Brief stellte Vytautas 1411 auch für Konrad von Riedesel aus (*CEV*. S. 222-223).

³⁴ *CEV*. S. 920. Es ist in der Literatur umstritten, um welche Sprache es handelt. Prochaska dachte, dass hier Litauisch gemeint ist (*ibid.*, Register), Forstreuter dagegen, dass Russisch (Forstreuter, Kurt: *Preußen und Rußland im Mittelalter*. Königsberg-Berlin 1938. S. 242). Es ist aber durchaus möglich, daß Holt die beiden kannte. Auf diese Person und seine Beziehungen mit den litauischen Großfürsten werde ich im anderen Beitrag ausführlicher eingehen.

Zu den Gegebenheiten der friedlichen Kommunikation gehörten auch vielerlei unkonventionelle Regeln, die einen wichtigen Teil der mittelalterlichen Diplomatie ausmachten³⁵. In seinem Brief aus dem Jahre 1403 rechtfertigt der Hochmeister gegenüber Vytautas das Benehmen seines Gesandten Dietrichs von Logindorff und erklärt dabei die Art, die eine treffliche Botschaft auszeichnet. Dem Hochmeister zufolge soll sich der Gesandte bei einem komplizierten Sachverhalt zuerst „heimlich“ an den Herrscher wenden und seine Rede keinesfalls öffentlich vortragen³⁶. Eine ähnliche Situation ergab sich für Vytautas 1416 mit den livländischen Gesandten, als er sich angesichts der Öffentlichkeit zu einer sehr rigiden Haltung gegenüber den Livländern gezwungen sah³⁷. Mit präventiven Maßnahmen versuchte man unnötige Streitigkeiten zu vermeiden, die Gefahr zum Austragen von Zwist in der Öffentlichkeit zu minimalisieren und sich so die Wege zur Kompromissfindung offen zu halten. Dem Herrscher blieb so immer die Möglichkeit, gleich wie das Gespräch ausging, sein Gesicht zu wahren. Völlig anders war es, wenn die Verschärfung des Konfliktes unvermeidlich zu sein schien. Dann scheute man auch davor nicht zurück, die politische Haltung offen zu zeigen. Im Mai 1410, als die Auseinandersetzungen um die um Szemaiten ihren Höhepunkt erreichten, wurden die Gesandten des Ordens demonstrativ ans Ende des Tisches gesetzt. Die Vertreter der Szemaiten dagegen durften den Platz Vytautas gegenüber einnehmen³⁸.

Die Intensität der freundschaftlichen Beziehungen belegen die Treffen der Herrscher am unmittelbarsten. Im Mittelalter fanden solche Zusammenkünfte meistens in den Grenzbezirken statt. Allerdings war die Vorbereitung dieser Begegnungen eine komplizierte Angelegenheit, so dass uns nur wenige Tage bekannt sind, an welchen der

³⁵ Über die diplomatischen Praktiken des Ordens allgemein vgl. Neitmann, Klaus: *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1449*. Köln-Wien 1986.

³⁶ *CDP*, Bd. 6. S. 173-174.

³⁷ *CEV*. S. 367.

³⁸ *CEV*. S. 209 (Register); Orig. – *GStA PK*, OBA 1288.

Hochmeister mit dem Großfürsten zusammentraf³⁹. Politisches Zeichen der friedlichen Beziehungen schlechthin war die gemeinsame Jagd. Schon 1380 vereinbarten der litauische Großfürst Jogaila und die Großgebietiger des Ordens auf der gemeinsamen Jagd den Bund gegen Jogailas Onkel, Kęstutis⁴⁰. Obwohl es später zu solchen Demonstrationen der friedlichen Beziehungen zwischen dem Großfürsten und dem Hochmeister nicht mehr kam, können als Ersatz dafür vielleicht die so genannten Jagdbriefe gesehen werden⁴¹. Sie garantierten die Jagd auf fremdem Gebiet und die Ausstellung eines solchen Briefes wurde als Beweis des guten Willens verstanden. Umgekehrt konnte die Nichtausstellung eines solchen Briefes, aus welchen Gründen auch immer, als unfreundliche Geste interpretiert werden. Ein solches Missverständnis ereilte den polnischen König Jogaila am Ende des Jahres 1414. Er brach demonstrativ seine Jagd ab, ohne die Erklärung des Hochmeisters abzuwarten⁴². Die Jagdbriefe waren die erforderliche rechtliche Voraussetzung, um das fremde Gebiet für die Jagd in Anspruch nehmen zu können. Die Häufigkeit der Erstellung (man begnügte sich nicht mit den anlässlich von Friedensverträgen ausgestellten Jagdbriefen, die den litauischen Fürsten die Jagd auf dem an Litauen grenzenden Ordensgebiet bis zu ihrem Lebensende gewährleisteten)⁴³ lässt zu, sie auch als politische Zeichen zu interpretieren. Eine weitere Form einer so ritualisierten Diplomatie war das Schenken von Jagdfalken. Es gab ungeschriebene Regeln, nach welchen der Wert und die Zahl der geschenkten Falken den Rang des

³⁹ Wie aus der Untersuchung von Neitmann hervorgeht, strebte der Hochmeister an, sein Land möglichst selten zu verlassen (Neitmann, Klaus: *Der Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen – ein Residenzherrscher unterwegs*. Köln-Wien 1990. S. 7ff.).

⁴⁰ Wigand von Marburg: *Cronica nova prutenica*. In: *SRP*, Bd. 2. Leipzig 1863. S. 604-605.

⁴¹ Dazu: Neitmann, Klaus: Jagdbriefe im diplomatischen Verkehr des Deutschen Ordens mit Polen-Litauen um 1400. In: *Preußenland*, Bd. 24, 1986. S. 25-33. Über die Rolle der Jagd im Deutschen Orden vgl. Militzer, Klaus: Jagd und Deutscher Orden, in: *Jagd und höfische Kultur im Mittelalter*, hrsg. von Werner Rösener. Göttingen 1997. S. 325-363.

⁴² *CEV*. S. 307.

⁴³ Neitmann, Klaus: *Jagdbriefe...* S. 30.

Beschenkten und die Bedeutung der politischen Beziehungen der an diesem Schenkungsakt beteiligten Seiten widerspiegeln⁴⁴.

Betrachtet man auf dieser Grundlage die Beziehungen zwischen Vytautas und dem Deutschen Orden, dann fällt auf, wie sehr beide Seiten Anstrengungen unternahmen, um die friedlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstand im Ostbaltikum ein merkwürdiges „Gleichgewicht im Krieg“, das sich am anschaulichsten in den zu dieser Zeit häufiger werdenden freundlichen Zusammenkünften der litauischen Herrscher mit den Ordensgebietigern manifestiert. Nach Angaben von zeitgenössischen Chronisten trafen sich die litauischen Großfürsten Kęstutis und Algirdas (Olgiert) während der Vorstöße des Ordens in den Jahren 1375 und 1377 mit den Ordensrittern in den Hauptburgen des Landes, Trakai und Vilnius. Sie nahmen ein gemeinsames Mahl ein und tauschten sogar Gaben aus⁴⁵. Nicht nur die Großfürsten, sondern auch die litauischen Adligen regelten finanzielle Angelegenheiten (vor allem wegen des Handels mit Gefangenen) mit der Führung des Ordens⁴⁶. Der Orden kann kaum ernsthaft erwogen haben, das inzwischen sehr ausgedehnte Territorium des Großfürstentums Litauen zu erobern. Stattdessen bediente er sich erfolgreich bei den beim westeuropäischen Adel sehr beliebten Preußen- bzw. Litauerreisen⁴⁷ zu

⁴⁴ Heckmann, Dieter: Preußische Jagdfalken als Gradmesser für die Außenwirkung europäischer Höfe des 15. und 16. Jahrhunderts. In: *Preußenland*, Bd. 37, 1999. S. 39-62.

⁴⁵ Annal. Thorun. / Johann von Posilge, Chronik des Landes Preussen. In: *SRP*, Bd. 3. S. 95, 105.

⁴⁶ Die Schulden des Kęstutis und der litauischen Adligen den Komturen von Ragnit und Balga: *Das Grosse Ämterbuch des Deutschen Ordens*, hrsg. von Walther Ziesemer. Danzig 1921. S. 150, 259.

⁴⁷ Werner Paravicini hat dieses Phänomen im breiten europäischen Kontext untersucht und dabei eindrucksvoll veranschaulicht, wie im 14. Jahrhundert diese Reisen zum wichtigen Element der adligen Kultur im ganzen Europa wurde (Paravicini, Werner: *Die Preussenreisen des europäischen Adels*, Bd. 1-2. Sigmaringen 1989-1995).

ökonomischen Zwecken⁴⁸ und baute dazu eine für und vom lang währenden Krieg lebende wirtschaftliche Organisation auf. Nachdem Litauen das Christentum angenommen hatte, wollte vor allem der Orden diesen entscheidenden Wandel nicht wahrhaben und inszenierte weiter den Heidenkrieg. Erst als diese Politik scheiterte, versuchte der Orden mit den Litauern andere Beziehungen aufzunehmen. Die litauische Seite war bereit, ihnen entgegenzukommen, weil die herrschaftlichen Kreise im Großfürstentum sehr schnell erkannten, wie sie die Karte des Ordens in den polnisch-litauischen Beziehungen ausspielen konnten. Größere Störungen zur Normalisierung dieser Situation verursachte nur die szemaitische Frage. Aber auch sie war nicht so existentiell, wie es die spätere Historiographie behauptete. Für den Orden und auch für Vytautas war dieses Gebiet sicher von Bedeutung, doch beide waren nicht dazu bereit, alles dafür zu opfern. Vytautas nutzte den geeigneten Augenblick, um die Zugehörigkeit Szemaitens für sich zu entscheiden. In dieser Auseinandersetzung sein Lebenswerk bzw. sein langfristiges politisches Programm zu sehen ist jedoch eine zu weit gehende Annahme. Für die Vermutung Joseph Pfitzners, dass Vytautas sogar die Idee verfolgte, seine Herrschaft auf die ganze Region um die Mündung des Flusses Nemunas / Memel auszuweiten,⁴⁹ findet sich in den Quellen keine Bestätigung. Manche Drohungen des Großfürsten aus den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts, den Orden aus diesem Gebiet zu verdrängen,⁵⁰ sind eher als eine Form seines beständigen Drucks zu werten, um die Szemaitenfrage in seinem Sinne zu lösen. Diese Region hatte für Vytautas und seinen Vetter Jogaila eine völlig untergeordnete Bedeutung. Die Seltenheit ihrer Ausflüge in diese Gegend belegt dies am besten. Nach den Worten von Vytautas war Jo-

⁴⁸ Vgl. Ekdahl, Sven: The Treatment of Prisoners of War during the Fighting between the Teutonic Order and Lithuania. In: *The Military Orders*, ed. Malcolm Barber. Adershot 1994. S. 263-269.

⁴⁹ Pfitzner, Joseph: *Großfürst Witold von Litauen als Staatsmann*. Brünn etc. 1930. S. 132-137.

⁵⁰ *CEV*, S. 232 (Register); Orig. – *GStA PK*, OBA 1772 (der Ordensgesandte gibt 1412 die Reden der betrunkenen litauischen Adligen wider: ...*Ragnith, Memel und Königsberg die lande sind alles unsz veterlich erbe gewest, wir wellen sie ouch wedir haben*); *CEV*. S. 256-258 (gleichzeitige Äußerung des Vytautas über seine angebliche Rechte auf preußische Gebiete).

gaila bis zum Jahre 1427 überhaupt nie an der Ostseeküste gewesen⁵¹. Auch für den litauischen Handel spielte die Memel in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts keine wesentliche Rolle⁵².

Schon nach dem Ersten Thorner Frieden (1411), vor allem aber nach dem Frieden vom Melno-See (1422) bemühte sich Vytautas, die Politik des Großfürstentums zum Orden und zu Polen stärker zu prägen. Er übernahm die Rolle des Vermittlers zwischen diesen Ländern und agierte auf diesem Gebiet in konsequenter Weise bis zu seinem Tode⁵³. Die Bestrebungen, sich in diesem Spannungsfeld einen größeren Spielraum für seine eigenen Interessen zu verschaffen, lenkten seine Aktionen mehr, als die Versuche des Ordens und die des römischen Königs Sigismund, die Kluft zwischen Litauen und Polen zu vertiefen. Diese Politik setzten seine Nachfolger auf dem großfürstlichen Thron fort, indem sie sich bemühten, den Orden in die Verhandlungen mit Polen einzubeziehen. Damit hatte sich eine ausgewogene Politik der herrschenden litauischen Elite geformt, die ständig auf ihre eigene Position im Konflikt mit den benachbarten Mächten achtete. Obwohl Litauen zur Zeit Kasimirs des Jagellonen (1447-1492) in der Personalunion mit Polen lebte, lehnten beispielsweise die litauischen Magnaten die Forderungen Polens, sich aktiv am Dreizehnjährigen Krieg (1454-1466) zu beteiligen, stets ab⁵⁴ und verpassten damit die Gelegenheit, freilich nach Einschätzung späterer Historiker, die Gebiete der „verwandten“ baltischen Völker für sich zu gewinnen. Die litauischen Fürsten lebten jedoch in einer völlig anderen politischen Welt, deren Konturen sich seit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert abzuzeichnen begann und die in dieser Art bis nahezu zur Mitte des 16. Jahrhunderts fortbestehen sollte.

⁵¹ CEV. S. 781.

⁵² Ivinskis, Zenonas: *Lietuvos prekyba su Prūsais iki XVI a. pradžios* [Der Handel des Litauens mit Preußen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts]. Kaunas 1934.

⁵³ Z. B. seine Vermittlung in der Grenzstreit zwischen Polen und dem Orden 1426/27 (CEV. S. 755).

⁵⁴ Dundulis, Bronius: *Lietuvos kova dėl valstybinio savarankiškumo XV amžiuje* [Der Kampf Litauens um die staatliche Selbständigkeit im 15. Jahrhundert], 2. Aufl. Vilnius 1993.